Unverkäufliches Manuskript.

Der frohe König.

Eine herzlose Geschichte.

Phantastische Komödie in 3 Bildern
von Albrecht Ringen.



Druck von Gebr. Bleyer, Kronach.

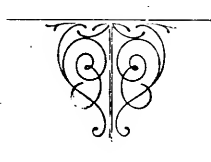
Der frohe König.

Eine herzlose Geschichte.

Phantastische Komödie in 3 Bildern
von Albrecht Ringen.

Personen:

Der König (38 Jahre alt.)
Gräfin Loko von und zu Lusso, Hoffräulein
(21 Jahre alt.)
Madame de Doxky, Hofmeisterin (40 Jahre alt.)
Graf Mallemi (50 Jahre alt) } Herren am Hofe
Herzog Mirisch (36 Jahre alt) } des Königs.
Der Großnarr.
Herr Lusso, Vater der Gräfin Lolo von und zu Lusso,
Juwelier.



Erstes Bild.

In einem der königlichen Gemächer.

Der Großnarr (geht mit einer Geisel fuchtelnd im Kreis herum, hält inne, setzt sich.)

Lolo (kommt.) Wo ist der König?

Großnarr. Ist er nicht immer, wo Gräfin Lolo Lusso ist?

Lolo. Ihr seht, ich bin allein. Ich dachte, Ihr habt den König wieder zu Euch gelockt mit Euern bösen Spässen? Seit Ihr am Hofe seid, bin ich schon um manche Stunde gekommen, die ich schön mit Majestät hätte verleben können.

Großnarr. Darum ists mir selbst leid, Gräfin.

Lolo. So sprecht Ihr? Worte, nichts als Worte! Wie anders war der König, als ich noch allein um ihn war. Von mir hat er das Lachen wiedergelernt. Und von Euch?

Großnarr. Bisher noch nichts.

Lolo. Wozu seid Ihr eigentlich am Hofe?

Großnarr. Bevor es große Seifenblasen gibt, muß tüchtig erst der Schaum hiefür geschlagen sein. Tut das Eure, Gräfin, ich will das meine tun.

Lolo. Was habt Ihr vor?

Großnarr. Will unterstützen, was Ihr tut. Des Königs Wunsch, froh zu sein, soll ich erfüllen.

Lolo. Wie er alles umkehrt! Bringt nur Verdruß und sagt, er will den König froh stimmen! Ich brauche keine Hilfe von Euch. Daß Euch der König nur um sich duldet!

Großnarr. Schmeichelhaft ist das nicht gesprochen; doch ich verstehe das Frauenherz; es kann ein Männlein in sich tragen — nie einen Mann.

Lolo. Ihr seid wie Salz auf Zuckerwerk.

Großnarr. Das ist Narrenart.

Lolo. So? Sind Narren nicht lustige Leute? Ueberhaupt! Bei Hofe muß man lustig sein. Werdet es doch auch, Großnarr! Es ist doch alles so schön hier.

Großnarr. Solange man nur der Menschen Masken sieht, scheint alles schön.

Lolo. Masken! Masken! O Karneval! Wie ich ihn liebe! Wenn es doch schon wieder Karneval wäre! Immer noch drei Tage, drei volle Tage sind noch bis dahin!

Großnarr. Tragen die Menschen nicht immer Masken?

Lolo. Erst in drei Tagen, Großnarr!

Großnarr. Ich sehe nur Masken.

Lolo. Wir tragen alle unsere Gesichter frei.

Großnarr. Ihr deckt die wahren zwei Gesichter zu, die im Hirn und Herzen liegen. Damit niemand erfährt, was darinnen vor sich geht, maskiert Ihr Euch mit dem Gesicht, das Augen, Mund und Wangen hat.

Lolo. Großnarr, Ihr habt einen Vogel im Kopf!

König (ruft von Ferne.) Lolo! Lolo!

Lolo (hüpft freudig.) Mein König ruft!

Großnarr. Jetzt muß ich verschwinden.

Lolo (zum Großnarren.) Kommt Ihr auch zum Maskenfest, Großnarr?

Großnarr. Zu Narrenfesten taugen keine Narren. (Mit der Geisel fuchtelnd ab)

König (kommt.) Lolo!

Lolo (tanzt um den König.) Da ist sie schon!

König. Wenn ich Dich tanzen sehe, möchte ich auf die Tänzerin verzichten.

Lolo. Nein! Sie soll kommen; wir werden uns beide freuen, wenn sie tanzt. Ach, das macht mich lustig, wenn ich tanzen sehe.

König. Sie wird kommen. Es ist schon alles vorbereitet.

Lolo. Kommen auch alle Schauspieler? Wird das Stück unseres Hofdichters „Der König und die Nymphe“ aufgeführt? Kommen auch die Schwertver-

schlucker und die Feuerfresser? Und das maskierte Orchester? Musik! Musik! (Zieht den König hüpfend mit sich im Kreis herum.)

König. Sie kommen alle.

Lolo. Was ist mit dem Feuerwerk?

König. Es wird in Szene gesetzt.

Lolo. Wir sehen es vom Turm aus an! Die Raketen und Leuchtkugeln sollen vor unseren Augen tanzen und sich tummeln. Und der Festzug? 500 Menschen, 500 Tiere!

König. 500 Menschen, 500 Tiere aus allen Ländern.

Lolo. Sie kommen alle? Und sie werden alle aus der großen Arche herausmarschieren?

König. Wie weiland Vater Noah mit den Seinen. Und darnach werden sie sich im Park verteilen. Und werden Gruppen bilden. Leda mit dem Schwan, Europa auf dem Stier, alles, alles lebendig zu sehen.

Lolo. Und der Tanz der Frauen mit den Bären? Wird er aufgeführt?

König. Und noch viel mehr. Nachts im Park bei hellstem Licht.

Lolo. Und wir lassen uns wiederholen, was uns gefällt; immer wiederholen, so oft wir wollen?

König. Jawohl, zierliche Nymphe.

Lolo. Mein Nymphenkostüm wird fein! Alle müssen mich bewundern; „Das ist von ihrem König" werden sie sich denken. Viele, viele Perlen kommen an das Kleid; wie weiße Schäume auf blaugrünen Wellen sehen sie aus. Wie ich Perlen liebe! Ich möchte immer Perlen durch die Finger rollen lassen; mit den Händen in Perlen wühlen; in ein Bad von blanken Perlen steigen! Wie das rieselt! (Breitet die Arme aus.) Gibt es so viele Perlen?

König. Wenn Du es wünschst, muß es so viele Perlen geben.

Lolo. Und ich bekomme sie alle! Immer lustig, immer froh, denn mein König will es so! Und ich auch! Hei, das wird ein Fest!

Madame Dorky (kommt.)

König. Madame de Dorky, wem gilt Ihr Besuch? Mir oder der Gräfin?

Dorky. Der Majestät des Königs.

König. Und was bringt Ihr Kommen Neues?

Dorky. Darf ich mich untertänigst erkundigen, welchen Platz ich bei dem großen Feste einzunehmen habe?

König. Wegen einer solchen Nichtigkeit kommen Sie und unterbrechen flink eine Unterredung, die ich mit Gräfin Lusso hatte? Madame, das war nicht angebracht.

Dorky. Verzeihung, Majestät!

König. Hat der Karneval Madame aus dem Häuschen gebracht? Dann ist zu verzeihen.

Dorky. Untertänigsten Dank, Majestät! (Fällt auf die Kniee.)

König. Aber was geht eigentlich in Ihnen vor, verehrte Dorky? Sie gebärden sich, als ob Sie zur Kur im Thronsaal befohlen worden seien. Also welchen Platz, Madame? An der Seite des Herzogs Mirisch. Aber stehen Sie auf!

Dorky (steht auf; aufgeregt.) Kann ich Eurer Majestät ganz allein, nur unter vier Augen einige diskrete Worte sagen?

König. Hat es Eile, Madame?

Dorky. Ja!

König (zu Lolo.) Gräfin, für einen Augenblick In einer Minute sprechen wir weiter.

Lolo (ab.)

König. Nun? Was gibt es?

Dorky. Majestät! (Fällt auf die Knie.)

König. Schon wieder so feierlich fußfällig? Wer hat Ihnen ins Herzfleisch geschnitten, Madame? Sagen Sie es nur; um Derartiges wird es sich doch handeln.

Dorky (flehend.) Majestät, geben Sie mir nicht den Herzog Mirisch an meine Seite!

König. Aber warum?

Dorky. Dieser Mann glaubt, ich müsse ihm gehören. Und ich habe doch stets nur auf Majestäts Befehle gewartet.

König. Gewartet!

Dorky. Ich habe mich nie mit dem Herzog Mirisch eingelassen.

König. Hat jemand das ausgesprochen?

Dorky. Der Herzog stellt mir überall nach. Bis zu meiner Schlafzimmertüre ist er mir schon nachgegangen; ja, bis zum Badezimmer hat er mich einmal verfolgt!

König. Sie Aermste! Hat er Ihnen etwas zuleide getan?

Dorky (laut.) Nein! Nie.

König (spöttisch.) Und deshalb beklagt sich Madame bei mir?

Dorky (vorwurfsvoll) Majestät!

König. Stehen Sie doch endlich auf!

Dorky. Ich muß alles sagen, Majestät, auch wenn es fast unglaublich klingt. Der Herzog war auch schon in den Schlafzimmern anderer Hofdamen.

König. Auch? Sagten Sie nicht, er sei nur bis zu Ihrer Schlafzimmertüre gegangen? Uebrigens, welche Hofdamen sind gemeint?

Dorky. Vorläufig geht nur ein Gerücht darüber, aber wenn es wahr wäre!

König (energisch.) Wer ist gemeint?

Dorky. Gräfin . . . Lusso.

König (lacht laut.) Dorky, sind Sie bei Verstand? Sie brauchen nicht eifersüchtig zu sein, wegen Ihres Mirisch. Es wird Zeit für Sie, daß Sie zu dem Herzog gehen. Klagen Sie ihm Ihren Liebesschmerz und sagen Sie ihm von mir, er möge dafür sorgen, daß ich wieder ein froh Gesicht bei Ihnen sehe.

Dorky (erregt und verdrießlich ab.)

König. Lolo!

Lolo (kommt.) Was wollte sie?

König. Eine bedauernswerte Person. Hier iß! Damit kein Nachgeschmack zurückbleibt. (Reicht Lolo eine Dose mit Naschwerk. Lolo verzehrt davon.)

Lolo. Ah! Das schmeckt fein!

Großnarr (kommt.)

Lolo. Uuh! Was will der schon wieder?

König. Du Großnarr, mache Witze, daß uns die gute Stimmung zum Feste bleibt.

Großnarr. Solange das Leben hier am Hofe selbst die guten Witze macht, sind meine schlechten überflüssig.

König. Wann wird man Dich einmal heiter und vergnügt sehen, Großnarr?

Großnarr. Wenn ich einen Menschen sehe, der König ist. (Knallt mit der Geisel; ab durch eine andere Tür.)

König (schüttelt mit dem Kopf und nimmt eine nachdenkliche Haltung an.)

Lolo. Dieser Narr! (Zum König.) Jage ihn doch fort!

König (schüttelt den Kopf und geht fort.)

Mallemi (kommt; zu Lolo.) Ei, das kleine Fräulein! Allein? Ganz allein?

Lolo. Graf, Sie sollen mich nicht immer „kleines Fräulein" nennen; ich bin die Gräfin Lolo von und zu Lusso.

Mallemi. Wir haben uns wegen unserer Vergangenheit nichts zu sagen.

Lolo. Wir lernten uns erst bei Hofe kennen.

Mallemi. Wo ist der König?

Lolo. Dieser blöde Großnarr hat ihm wieder seine frohe Laune genommen.

Mallemi. Wozu seid Ihr da, Gräfin?

Lolo. Bald wird der Narr anfangen, auch mich zu verstimmen.

Mallemi. Wer einen König für sich weiß, der kann sich immer freuen.

Lolo. Wenn der König aber nicht froh ist, habe ich auch keine Freude am Hof.

Mallemi. Dann halten Sie sich an andere frohe Menschen.

Lolo. Nein, nein, Graf! Nur ein König kann mir bieten, was ich will.

Mallemi (sieht auf das Naschwerk.) Naschwerk habe ich auch.

Lolo. Aber Sie sind kein König, Graf Mallemi.

Mallemi. Des Königs Bruder könnte ich sein. Aber meine Mutter, die feine Dame, wollte es nicht, und blieb, was sie war, die Frau eines simplen Mannes aus dem Volke.

Lolo. Sie wollten mit Majestät sprechen?

Mallemi. Jawohl.

Lolo. In welcher Angelegenheit?

Mallemi. In einer Sache, die die Gräfin stark interessieren wird.

Lolo. So? Aber das sage ich Ihnen, Graf, wenn es nichts Angenehmes ist, was Sie Majestät sagen wollen, bleibe ich während der Unterredung zugegen.

Mallemi. Dann bitten Sie Majestät und begleiten Sie Majestät. Auf Ihr Geheiß kommt der König auch zu mir, statt ich zu ihm.

Lolo (geht, den König zu holen und kommt mit ihm zurück.)

König. Graf Mallemi, was gibt es Neues?

Mallemi. Majestät, zu meinem Bedauern muß ich melden, die Tänzerin, die für das Maskenfest engagiert war, kommt nicht.

Lolo. Aber sie soll kommen!

König. Graf, bieten Sie ihr die doppelte Gage.

Mallemi. Hm! Majestät, ich werde es besorgen. Verlassen sich Majestät auf mich!

Lolo. Und Graf Mallemi bekommt extra hunderttausend Taler, wenn er die Tänzerin schickt. Ich will sie tanzen sehen!

Mallemi. Ein königliches Geschenk!

König. Weigern Sie sich nicht, mein lieber Graf, es anzunehmen, auch wenn ich nicht als Erster davon gesprochen habe.

Lolo. Wir tanzen, wir jubeln, wir singen; sind froh, sind lustig und springen!

König. Das hat sich schnell erledigt, Graf.

Lolo. Weil ich dabei war.

König und Lolo (ab).

Mallemi. Die Tänzerin muß kommen, wenn es der ungekrönten Königin Wille ist. Hm!

Großnarr (kommt.)

Mallemi. Alle Teufel! Was bringt diesen Geiselsuchtler in meine Nähe?

Großnarr. Schon alles zum großen Fest besorgt?

Mallemi. Davon zieht Euch zurück! Aus Eurer herben Maske sehen zwei häßliche Augen.

Großnarr. Ich liebe des Herrn Grafen Art.

Mallemi. Zu Komplimenten versteigt sich dieser Isegrimm? Was steckt hinter Euern glatten Worten?

Großnarr. Ein ebenso glatter Wunsch.

Mallemi. Ihr, Allmächtiger beim König, Ihr wünscht etwas von einem einfachen Menschen, der nichts hat, als sich selbst?

Großnarr. Ich sehe im Herrn Grafen den großen Vollbringer. Darum wende ich mich an ihn im Interesse meines Königs.

Mallemi. Wer am Hofe hat noch nicht von mir etwas gewünscht? Natürlich immer für den König! Seid Ihr auch so ein Wohltatenhändler, der andern Gefallen erweist, um selbst daraus Vorteil zu ziehen.

Großnarr. Bin nicht Baron, nicht Graf, nicht Herzog; bin nur ein Narr.

Mallemi. Wenn ihr nicht sofort sagt, was Ihr wünscht, zöge ich vor, ein Blitz erschlüge Euch.

Großnarr. Sorgt, daß der König froh ist!

Mallemi. Nicht fünf Minuten sind vergangen, habe ich versprochen, Unmögliches möglich zu machen. Will die Tänzerin zum Fest mit Bargeld bestellen, das ich selbst noch nicht in Händen habe.

Großnarr. So ist es recht.

Mallemi. Eine ganze Arche voll von Menschen und Tieren will ich morgen aufmarschieren lassen und weiß noch nicht, womit ich diese Gesellschaft füttern soll.

Großnarr. Das alles für den König?

Mallemi. Ihr scheint Eure Zunge seitwärts zu werfen, wenn Ihr sprecht. Was kümmert mich die Gräfin?

Großnarr (reibt die Hände und schmunzelt dazu) Fahrt fort, so; ja, so fahret fort!

Mallemi. Soll ich Euch trauen oder mir?

Großnarr. Tut das eine, dann tut Ihr auch das andere. (Knallt mit der Peitsche. Ab.)

Mallemi. Verfluchter Peitschenknaller! Der Kerl ist wie ein Wechselbalg. Schnell ein anderes Bild! (Oeffnet eine Türe und läßt den wartenden Juwelier Lusso eintreten.) Sie können eintreten, Herr Lusso! Sie sind zur Audienz gemeldet.

Juwelier. Herr Graf, verzeihen Sie mir, ich wollte nicht kommen, aber ich muß.

Mallemi. Sprechen Sie sich ruhig aus; ich kenne Sie ja; wir hatten schon manchmal miteinander zu tun.

Juwelier. Ich muß bei Majestät selbst meine Sache vorbringen.

Mallemi. Sie hatten stets mein Vertrauen, Herr Lusso; davon sind Sie überzeugt.

Juwelier. Ich habe einen festen Entschluß in mir, von dem mich niemand mehr abbringen kann.

Mallemi. Aber die Rechnung für die Perlen ist doch schon beglichen! Habe ich nicht eigenhändig Ihnen den Betrag dafür übergeben?

Juwelier. Das zwar nicht. Aber ich komme in anderer Angelegenheit; ich gehe nicht mehr von meinem Entschluß ab, Herr Graf.

Mallemi. Entschluß? Alles schon so fest?

Juwelier. Ganz fest! Ich muß meine Tochter von Majestät zurückverlangen.

Mallemi. Sie müssen Ihre Tochter zurückverlangen?

Juwelier. Ja, Herr Graf! Sie steht bei Majestät in einer sonderbaren Art von Abhängigkeitsverhältnis.

Mallemi. Die Dame ist Hoffräulein.

Juwelier. Ja, Herr Graf, ich weiß es; aber ich weiß noch mehr; ich habe es erfahren. Meine Lolo muß ins Elternhaus zurück; sie entfremdet sich vollständig meinem Vaterherzen, hat man mir gesagt. Die Nachbarn werfen mir schon die Fenster ein; sie schimpfen auf mich, noch mehr, als auf meine Lolo.

Mallemi. Wer erlaubt sich das?

Juwelier. Sie kennen die Leute, Herr Graf! Wenn ich zurückkomme ohne meine Tochter . . . Herr Graf bitte verhelfen Sie mir dazu, daß das unschuldige Kind zurückkehrt.

Mallemi. Ihre Tochter soll also nach Hause kommen.

Juwelier. Unter allen Umständen. Meine Lolo muß nach Hause.

Mallemi. Sie haben recht, Herr Lusso! Pardon, Herr Hoflieferant! Nichtwahr, Majestät hatte die Gnade, Ihnen den Titel eines Hoflieferanten zu verleihen für Ihre Verdienste um das königliche Haus?

Juwelier. Eines königlichen Hoflieferanten.

Mallemi. Sehen Sie, Sie sind königlicher Hoflieferant. Majestät hatte ferner die große Gnade, Ihre hochachtbare Fräulein Tochter Lolo in den Stand einer Gräfin zu erheben und sie zum Hoffräulein zu ernennen.

Juwelier. Gräfin ist sie; ja, Gräfin Lolo von und zu Lusso.

Mallemi. Aber sie muß ins Elternhaus zurück; Herr Lusso, das ist Ihr gerechtfertigtes Verlangen.

Juwelier. Jawohl!

Mallemi. Sie werden gewiß der Gräfin, Ihrer Fräulein Tochter, zu Hause das entsprechende Milieu u. s. w. bieten, das ihrem hohen Stand entspricht.

Juwelier. Wie soll ich das?

Mallemi. Ei verflucht! Da ist schon ein Haken. Doch es ließe sich abhelfen. (Langsam.) Wie, wenn Majestät Sie adelte, Herr Hoflieferant Lusso? Sie würden also von Lusso sich schreiben dürfen durch Majestäts Gnaden.

Juwelier. von Lusso?

Mallemi. Dazu ein eigenes Wappen!

Juwelier. Wie ist das möglich, wo ich Majestät um meine Tochter bitten muß?

Mallemi. Ein eigenes Wappen; im rechten Felde einen schönen Frauenkopf; im linken eine silbern glänzende Perle auf blauem Grund. Das macht sich famos!

Juwelier. Was ist mit meiner Tochter?
Mallemi. Die Gräfin behält das ihr von Majestät verliehene Wappen. Sie erhalten ein eigenes.
Juwelier. Ein eigenes Wappen.
Mallemi. Das können Sie herrlich ausführen lassen.
Juwelier. Daran würde es nicht fehlen; es steht mir ja alles dafür zur Verfügung.
Mallemi. Ich weiß es, Herr Hoflieferant; Sie werden es auch sehr in Ehren halten.
Juwelier. Dafür kennen Sie mich auch, Herr Graf.
Mallemi. Haben Sie sich schon das Wappen in Gedanken ausgemalt?
Juwelier. Ich ließe es in Gold ausführen und mit Brillanten besetzen.
Mallemi. Ja, nahe Beziehungen zum Hofe bringen eminente Vorteile mit sich.
Juwelier. Würde ich mich dann Baron oder nur von Lusso nennen?
Mallemi. Vorerst von Lusso. Ach Gott, Sie haben so viele ehrbare Verdienste um den Hof, daß Sie sich auch bald Baron Lusso werden nennen dürfen; Sie brauchen sich nur entsprechend zu benehmen.
Juwelier. Welche Schritte habe ich dafür zu tun?
Mallemi. Wenn Sie wollen, bin ich Ihnen gerne zur Hilfe bereit.
Juwelier. Herr Graf, Sie haben sich immer unsereiner angenommen.
Mallemi. Aber alles mit Vorbedacht ausführen! Majestät allein kann derartige ehrende Auszeichnungen verleihen; ich mache Majestät die Vorschläge. Aber Majestät darf nicht in schlechter Stimmung sich befinden, wenn ich darüber Vortrag machen will; sonst —
Juwelier. Herr Graf, ich kenne jetzt die ganze Sache genauer wie vorhin. Verzeihen Sie meinen Auftritt; ich war aufgehetzt von den Leuten.
Mallemi. Ach was, Leute! Ein Mann wie Sie steht über solchen Dingen.

Juwelier. Bitte melden Sie Majestät nichts, daß ich hier war wegen der Gräfin; und daß, wie soll ich sagen? . . .

Mallemi. Ich will Ihnen ersparen zu sagen, was Ihnen jetzt peinlich wäre.

Juwelier. Herr Graf, Sie sind zu gütig. Und Sie geben sich so viele Mühe meinetwegen. Darf ich Herrn Grafen ersuchen, mir die Ehre zu erweisen, wegen meines Adels von mir etwas zu verlangen?

Mallemi. Was? Ich? Wie kommen Sie mir vor? Verlangen? Habe ich ein Geschäft?

Juwelier. Verzeihen Sie, Herr Graf, ich meinte nur. Ich habe mich gewiß nicht richtig ausgedrückt.

Mallemi. Sie sind noch zu viel Geschäftsmann. Können Sie überhaupt die Gnade einschätzen, Baron Lusso sich nennen zu dürfen? Und dafür haben Sie nur 50 000 Thaler zu zahlen; gewissermaßen als Taxe. Und . . . der Rest, der noch für Perlen steht, fällt natürlich fort.

Juwelier. Gewiß.

Mallemi. Es ist nicht viel; ich glaube 60 000 Thaler. Also, ich gratuliere Herr Hoflieferant. Heute hatten Sie einen guten Tag.

Juwelier. Ich bleibe Ihnen sehr verbunden, Herr Graf! Jetzt stehe ich meiner Tochter schon wieder näher . . . Baron! . . . Gehorsamsten Dank, Herr Graf! (Ab.)

Mallemi (lacht und klopft auf die Taschen.)

Herzog Mirisch (kommt.) Alter Fuchs! Hast wieder einen gründlich hereingelegt? Wie machst Du es, daß die Leute noch lachen, wenn Du sie übers Ohr gehauen hast? Der Juwelier schmunzelte ja mit dem ganzen Gesicht, als er fortging.

Mallemi. Zum Fischfang braucht man schmackhafte Köder an die Angelhaken. Hast Du schon einmal mit Deiner holden Stimme allein einen Vogel ins Garn gelockt?

Mirisch. Mallemi, mir gruselt.

Mallemi. Mir nicht. Brauchbare Familie! Die Tochter als Maitresse bei Hofe; der Vater zahlt die

Schulden verkrachter Edelleute! Beiden ist gedient. Und die Tänzerin kann kommen.

Mirisch. 15 000 brauche ich.

Mallemi. Kleinigkeit! Der Juwelier bezahlt es.

Mirisch. Die Doxky quält mich wegen eines Perlenhalsbandes. Die kleine Lolo mit ihren Perlen gefällt dem König; will die Doxky natürlich auch Perlen! Und ausgerechnet von mir.

Mallemi. Von wem auch sonst?

Mirisch. Wegen der paar handvoll Vergnügen, die ich bei ihr habe, soll ich meine Schulden vermehren?

Mallemi. Derartiges mache ich ohne Schulden.

Mirisch. So schön hast Du noch nie gelogen, wie diesmal.

Mallemi. Hätte mich mein Vater einen Geistlichen werden lassen, ich wäre ein Heiliger geworden. Aber an diesem Lasterhof wird man ein Satan.

Mirisch. 15000 für seinen Freund, das tut kein Satan. Erzengel Mallemi! Wie soll ich Dir Deine Freundschaft vergelten?

Mallemi. Rede nicht so gespreizt; nie habe ich einen Menschen lächerlicher gefunden, als wenn er auf Stelzen ging.

Mirisch. Bist doch ein ehrlicher Kumpan.

Mallemi (verdreht die Augen.) Habe Gott vor Augen und Dich selbst im Herzen, dann kommst Du überall glatt durch.

Mirisch. Höre, mit dem Perlenhalsband könnte ich bei der kleinen Lolo auch ankommen.

Mallemi (mit angenommenem Ernst.) Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib! (Lachend.) Verstehe meinen Spaß!

Mirisch. Spaß? Mir ist es wahrhaftiger Ernst. Dieses Lolochen steckt mir längst im Blut. Warum machst Du ein nachdenkliches Gesicht?

Mallemi. Der Großnarr kam mir in den Sinn.

Mirisch. Diese abgeschmackte Eule! Nicht genug, daß er dem König immer im Genick liegt, hat er Dich

auch schon angefallen! Wo, zum Teufel, hat der König diesen Narren aufgelesen?

Mallemi. Woher hat der König die Lolo? Von der Straße; dort trat sie ihm entgegen, dem leidenden König.

Mirisch. Leidend?

Mallemi. Jawohl. (Spöttisch.) Majestät litt am Leben; das ist das Leiden derer, die nichts zu tun haben.

Mirisch. Spottvogel!

Mallemi. Unterbrich mich nicht; es handelt sich um Majestät. Der König war gerade von seinem Leiden wieder schwer geplagt, da scheuchte ihm die schöne Fratze dieser Lolo allen Kummer fort.

Mirisch. Das könnte sie mir auch einmal besorgen.

Mallemi. Und wieder einmal, auf der Straße, fuhr er im Wagen mit der aufgelesenen Lolo, das heißt, der Gräfin Lusso. Er wollte rechts, sie links. Kam ein Vagabund entgegen ....

Mirisch. War es wirklich einer?

Mallemi. Weiß ich's ...? Der sah die beiden disputieren und rief dem König zu: „Fahrt rechts, wie Ihr, mein Herr, es wollt; links lauern Spitzbuben!" So geschah es; der König ließ rechts fahren, obwohl Lolo links wollte. Der Lump fing darauf zu lachen an, so laut, daß der König den Wagen halten ließ und nach dem Grund des Lachens fragte. „Wenn es der Herr nicht selber weiß, von mir erfährt er es nicht", war die Antwort. Von diesem Augenblick ab ließ Majestät den tollen Kerl nicht mehr aus; als ob der Narr irgend ein Geheimnis berge, das Majestät zu lösen habe!

Mirisch. Und diesen Schelm hat Majestät zu sich genommen.

Mallemi. Und hat ihm den Titel und Rang eines Großnarren verliehen, damit er in unsere illustre Gesellschaft paßt.

Dorky (kommt; zu Mallemi.) Haben Sie einen Au-

genblick für mich Zeit? Ich weiß, Sie sind müde von Ihrem vielen Arbeiten, Graf.

Mallemi. Hat jemals schon einer den Grafen Mallemi müde gesehen? Kann einer sagen, Graf Mallemi hat nicht Zeit für mich gehabt?

Mirisch. Ein uneigennütziger Mensch, mein Freund.

Doxky. Wie wird es zum Feste? An wessen Seite werde ich zu sitzen kommen?

Mallemi. Immer an des Herzogs Mirisch Seite. Der Herzog wird Madame, ich darf es wohl schon vorher ausplaudern, ein Perlenhalsband überreichen, für die Ehre, den Festabend mit Madame Doxky zubringen zu dürfen.

Doxky. Ich danke, Graf. (Ab.)

Mirisch. Was redest Du ihr vor? Gut, will ich sie führen. Aber der Festabend muß mir ein Abenteuer mit der kleinen Lolo bringen. Wiedersehen! (Ab.)

Doxky (kommt zur Türe herein geschlichen.) Gott sei Dank, daß ich Sie allein sprechen kann, Graf. Durch das Schlüsselloch habe ich den Herzog fortgehen sehen. Stehen Sie mir bei, liebster Graf!

Mallemi. Aber daß ich nur meinen Freund Mirisch nicht dabei verletze.

Doxky. Pardon, Graf, das möchte ich nicht.

Mallemi. O, ich hüte meine guten Freunde.

Doxky. Und Herzog Mirisch rechnen Sie dazu?

Malemi. Er gehört zu mir, wie der Knopf zum Jaket.

Doxky. So unentbehrlich für Sie?

Mallemi. Denken Sie, wenn Sie keine Knöpfe an Ihren Kleidern hätten!

Doxky. Mon Dieu! Graf!

Mallemi. Kein anderes weibliches Wesen könnte Ihren Platz, Madame, im Herzen Ihres Mirisch ersetzen; und wehe, wenn Madame mit Ihren schönen Augen nach einem andern Manne sehen wollte. Er ist verliebt bis über die Ohren, nur in Sie, Madame Doxky.

Doxky. Mon Dieu, mon Dieu, das ist es gerade, was ich nicht hören wollte!

Mallemi. Hat nicht bei Hofe ein jeder etwas? Warum sich deshalb genieren, Madame?

Dorky. Ueber das sich Genieren sind wir längst hinausgewachsen, aber ich finde, die Liaisons sind zu ungleich. Graf, wäre es ganz unmöglich, daß mich Majestät zum Feste führen würde? Was soll diese unscheinbare Lolo an des Königs Seite? Ein unnötig eingeschlepptes Frauenzimmer!

Mallemi. Madame, die Hand aufs Herz zum Schwur!

Dorky (legt die Hand auf die Brust) Ich schwöre.

Mallemi. Daß ich nirgendwo darüber plaudern werde.

Dorky. Jamais, Herr Graf!

Mallemi. Daß ich nirgendwo darüber plaudern werde! Sprechen Sie mir nach!

Dorky. Daß ich nirgendwo darüber plaudern werde.

Mallemi. Also: Madame muß an des Königs Seite kommen!

Dorky. Das erlösende Wort, Graf! Aber wie bringe ich meinen Herzog an? Wohin mit ihm?

Mallemi. Es gibt in der Geschichte Fälle, wo Hoffeste aufgeführt wurden ohne Beteiligung von Herzögen.

Dorky. Sie sind ein reizender Mensch.

Mallemi. Auch das bin ich, wenn es sein muß.

Dorky. Mit Lolo kann ich allein schon fertig werden.

Mallemi. Madame ist eine sehr verständige Frau.

Dorky. Und dennoch macht es mir im Augenblick einiges Kopfzerbrechen, wie ich dem feinsten Feinschmecker in Frauensachen Revanche geben kann.

Mallemi. Madame, eben sah ich tief durchs Decoleté in Ihr schönes Frauenherz.

Dorky. Ich will Ihnen sagen, was Sie dort sahen. Sie sahen, wie ich scherzend Lolo von des Königs Seite nahm und das niedliche Frauchen zu Ihnen brachte.

Mallemi. Madame, jetzt ging Ihr Blick, aber tief durch meine Weste.

Dorky. Wir Frauen kennen uns in Männersachen aus; besser als die Männer selbst. Passen Sie auf, Graf! Wenn ein Mann, wann und wie es sei, seinen ganzen Esprit aufbietet, um einer Frau Pläsir und Amusement zu geben, dann, Graf . . .

Mallemi. Hatte ich nicht im Auftrag von Majestät das Fest arrangiert?

Dorky. Nein, nein, Graf! Im Grunde schlummert doch ein Gefühl für diese Frau, die das Arrangement genießen soll. Man weiß es vielleicht nicht. Hat sich natürlich auch nie noch einen Plan gemacht, wie man dieser Frau sich offenbaren soll. (Lachend.) Täusche ich mich?

Mallemi. Sie sind die Wahrheit selbst.

Dorky. Toujours, Graf Mallemie! Mon Dieu, wie könnte ich anders sprechen? Steht nicht das Gefühl schon auf der Lauer?

Mallemi. Dorky, ich habe Sie noch nie langweilig gesehen. Das ist das größte Kompliment, das ich einer Dame Ihres Standes machen kann.

Dorky. Aber . . . (legt den Zeigefinger auf den Mund.) . . . Silence! (Ab.)

König (kommt.) Also Graf, die Tänzerin kommt? Wirklich? Ich wollte vorhin nicht weiter fragen, um dem guten Herzen der Gräfin Lusso nicht weh zu tun.

Mallemi. Alles für meinen König!

König. Das wird ein Fest, wie wir es noch nie bei Hofe sahen!

Großnarr (knallt von der Ferne mit der Peitsche.)

Mallemi. Knallt er schon wieder, dieser Narr! Allen Ungeheuern gegenüber fühle ich mich gewachsen — aber dieser Großnarr legt sich wie Blei um meine Glieder. Man traut sich nicht an ihn heran, an dieses vorsintflutliche Geschöpf.

König. Mir ist er unheimlich, wie ein Gespenst;

und seine Stimme, meint man, kommt einem aus der eigenen Brust heraus. Und doch . . .

Mallemi. Schicken Sie ihn fort, Majestät!

König. Ich brauche ihn. Weiß nicht, warum? (König und Mallemi ab.)

Großnarr (kommt; fuchtelt mit der Peitsche und knallt.) Diesmal bin ich zu spät gekommen. (Knallt und geht murrend ab.)



Zweites Bild.

Im Sprechzimmer der Hofmeisterin Madame de Dorky.

Dorky (wartet im Zimmer; es klopft.) Herein!

Lolo (kommt.)

Dorky. Verehrte Gräfin, wie mich das freut, daß Sie zur Stunde kommen! Sie sehen heute wieder reizend aus!

Lolo. Das sagen alle zu mir.

Dorky. Haben aber auch alle solches Interesse wie ich an meiner lieben Lolo? So darf ich Sie doch nennen? Denken Sie, liebste Gräfin, manchmal überfällt mich mit Angst der Gedanke an Ihre Zukunft. Ja, ist man jemand zugetan, beschäftigt man sich innerlich viel mit ihm. Ich möchte Sie so gern einmal recht gut versorgt wissen.

Lolo. Morgen ist Karneval, Madame!

Dorky. Mais oui; in diesen jungen Flitterjahren denkt man immer nur an Karneval. Ist auch recht so. O wie ich der lieben Gräfin alles von Herzen gönne! Aber wenn ein paar Jahre vorüber sind, sehnt man sich doch nach einem Haus, wo man gesichert leben kann. Und — unter uns gesprochen — es sind zur Zeit charmante Herrn am Hofe.

Lolo. Ach Herrn gibt es genug; aber nur *einen* König. Ich will lustig sein, Madame!

Dorky. Ich höre Schritte. Daß uns niemand belauscht. Frauengeheimnisse sind bei Männern schlecht aufgehoben. Schnell, Gräfin, schnell! (Führt Lolo hinter den Vorhang in einen Alkoven.)

Mallemi (kommt.)

Dorky. Graf Mallemi! Was gibt mir die Ehre

M a l l e m i. Schon bei der Arbeit, Madame?

D o r k y. Wie man es nimmt, Graf.

M i r i s c h (kommt.)

M a l l e m i. Was sucht mein Freund?

M i r i s c h (sieht sich im Zimmer um.) Habe ich mich getäuscht? Was ich suche, ist nicht da.

L o l o (kommt aus dem Alkoven hervor.) Dort ist es mir zu kalt.

M a l l e m i. Braucht die Gräfin Wärme (spöttisch) wie Herzog Mirisch, der deshalb Madame Dorky sprechen wollte?

M i r i s c h. So war es nicht gemeint. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, empfehle ich mich. (Ab.)

M a l l e m i. Dieser kleine schillernde Kolibri! Hat er sich verschlüpft, bis er des Herzogs Mirisch klangvolle Stimme gehört hat!

L o l o. Madame wollte Kostümfragen mit mir besprechen.

M a l l e m i. Wenn ich einmal die Wahrheit sage, lügt gewiß ein anderer. Da soll sich noch einer auskennen!

D o r k y. Hand aufs Herz, Graf, alles ist wahr!

M a l l e m i. Will den kennen lernen, der bei einem Handel gern der Gefoppte ist. Wir sehen uns wieder! (Ab.)

L o l o. Was wollten die Herren von Ihnen?

D o r k y. Ja, wenn man das nur immer wüßte! Hören Sie, meine Liebe! Eine Idee! Die Herren sagen Ihre Ansicht über uns immer lieber einer anderen Dame, als uns selbst. Wir vertauschen unsere Kleider; dann werden wir bald wissen, was die Herren gewollt haben. Sie werden also Madame Dorky sein und ich die Gräfin Lusso.

L o l o. Ist das ulkig!

D o r k y. Das wird eine reizende Ueberraschung, und wie nett paßt sie zum Karneval! Machen Sie mit, Gräfin!

L o l o. Warum nicht?

D o r k y (wechselt mit Lolo das Kleid) Und wenn Majestät uns sieht — Majestät erkennt uns nicht.

Lolo. Glauben Sie?

Dorky. Und wenn Majestät uns erkannt hat — dieses Amusement!

Lolo. Madame ist etwas stärker als ich.

Dorky. Kaum merklich.

Lolo. Oh, doch; auch hier herüber.

Dorky. Dazu eine Maske vor das Gesicht. (Gibt zwei Masken, die Lolo und Dorky vor das Gesicht legen. Die beiden Damen stehen einander gegenüber und sehen sich an.) Wer ist jetzt die Gräfin Lusso und wer Madame Dorky? Ha, ha!

König (kommt.) Wollte die Hofmeisterin sprechen (schaut verwundert) wegen der Kostüme. (Spricht langsam.) Auch habe ich wegen des Platzes für morgen Abend der Gräfin Lusso eine Mitteilung zu machen. (Spricht schneller.) Treffe ich die Gräfin ja selbst an. Bitte, Madame de Dorky, lassen Sie uns einen Augenblick allein.

Lolo und Dorky (zögern.)

König (zu der als Dorky verkleideten Lolo.) Bitte, Madame Dorky, ich habe unter vier Augen mit Gräfin Lusso zu reden.

Lolo (ab.)

König (zu der als Lolo verkleideten Dorky.) Verehrte Gräfin, hier muß ich Sie finden in launigem Gespräche mit Madame de Dorky? Kennen Sie diese Madame näher? Im Vertrauen will ich Ihnen sagen, dem Herzog Mirisch steigt sie nach und ruht nicht, bis er jedesmal auf ihre Annäherungen hereinfällt. Was meinen Sie, Gräfin, auf wen sie es jetzt abgesehen hat, diese Madame Dorky? Den König selbst, mich hat sie neuerdings zu ihrem Opfer erwählt; und deshalb spinnt sie ein Netz von Intriguen, in das ich mich verwickeln soll.

Dorky (schüttelt mit dem Kopf.)

König. Schütteln Sie nur mit dem Kopf, Gräfin; es ist so. Lassen Sie sich warnen vor dieser Madame de Dorky. Und so ein anmaßendes Weib will zum Feste an meiner Seite sein!

Dorky. Majestät! (Sinkt ohnmächtig auf einen Stuhl.)

König. Das war kühn! Habe nur eine Lebensfreude; und daran soll mir niemand rühren.

Großnarr (kommt.)

König. Wollte mich diese Madame täuschen, daß ich sie für die Gräfin Lusso halten sollte.

Großnarr (lacht.) Hi, hi!

König. Du lachst, wenn man mich hintergeht?

Großnarr. Laßt sie gewähren. Hi, hi! (Knallt mit der Peitsche. Ab.)

Doxky (erwacht durch das Peitschenknallen. Sie erhebt sich langsam und weint.) Majestät! Gnädigster König, verzeiht!

König. Genug, Madame! Sie können gehen.

Doxky (ab.)

Lolo (kommt ohne Maske.)

König. Bist Du es wirklich?

Lolo. Mein Liebling! (Umarmt und küßt den König.)

König. Das ist die wahre Lolo.

Mirisch und Mallemi (kommen.)

König. Was führt die Herren hierher?

Mallemi. Ein Zufall war es, daß ich Herzog Mirisch traf.

König. Und Sie, Herzog?

Mirisch. Majestät, ich wollte gnädigst um die Erlaubnis bitten, daß Gräfin Lusso bei einem von mir ersonnenen Karnevalschwank morgen Abend beim Feste mitwirken darf.

Mallemi. Nun verstehe ich. Deshalb versteckte sich Gräfin Lusso vor mir hinter diesem Vorhange; sie wollte mit Herzog Mirisch allein sich besprechen.

Lolo. Aber nein, Graf!

König (zu Mirisch.) Was ging vor?

Mirisch. Ich bin unschuldig daran.

König (zu Mirisch.) Man spricht nur von sich? Weiß ein Herzog an meinem Hof nicht, was er einer Dame schuldet?

Lolo. Aber er hat nicht einmal ein Wort zu mir gesprochen.

Mallemi. Die gutherzigen Frauen! Sie haben noch ein Mitleid für ihren Beleidiger.

König (zu Mirisch.) Ueber die Karnevalstage Zimmerarrest!

Mirisch (ab.)

König. Und Sie, Mallemi, wenn Sie auch den Vorzug genießen, für den Hof die Feste arrangieren zu dürfen, vergessen nicht, daß Sie Diener eines Herrn sind. Was eines Königs ist, bleibt unantastbar.

Mallemi. Majestät, ich werde mir diese Weisung zu merken wissen.

König. Ich will mir meine Freude nicht trüben lassen.

Großnarr (kommt.)

Mallemi. Immer kommt er zur Unzeit.

Großnarr. Es war mir, als ob der König nach mir gerufen hätte. (Ab mit Peitschenknallen.)

König. Warum ist er gegangen? Er wollte mir etwas sagen. (Geht schnell dem Großnarren nach.)

Lolo (ruft dem König nach.) Majestät! Mein König!

Mallemi. Dein König?

Lolo. Sagen Sie nicht „Du" zu mir! (Will dem König nacheilen.)

Mallemi. Seht das Weibchen! Es will zum Herzog.

Lolo. Was kann mir ein Herzog sein?

Mallemi. Gestern einen König; heute einen Herzog und morgen einen Grafen.

Lolo. Lassen Sie mich zum König!

Mallemi. Wenn es dabei bleibt, morgen einen Grafen!

Lolo. Nein!

Mallemi. Morgen bin ich König.

Lolo. Ein Maskenkönig, den will ich nicht. Mein König muß die Perlen aus der Erde stampfen können; er muß das Geld aus beiden Aermeln zugleich schütteln; und muß den Menschen weit und breit befehlen können, daß sie, wenn ich will, Theater spielen, Musik machen, tanzen, singen und . . . und . . . alles tun, was ich gerne sehe und höre.

Mallemi. Wer tut das alles?

Lolo. Majestät.

Mallemi. Wer macht es möglich, daß die Tänzerin zum Feste kommt? Wer hat die Perlen beschafft? Wer soll 500 Tiere und 500 Menschen für die Arche bestellen? Wer ist der König, wer der Maskenkönig?

Lolo. Sie dürfen meine Hand küssen. (Reicht die Hand zum Handkuß.)

Mallemi. Die Gnädige gestattet mir, mich zu bedanken für meine Arrangements. (Schlägt leicht auf Lolos Hand.)

Lolo. Graf, werden Sie nun nichts mehr für mich arrangieren?

Mallemi. Apportieren und Männchen machen habe ich nie gelernt. Mein Blut hat es mir nicht erlaubt. Ich danke Ihnen, daß Sie mir zu dem Weg verhelfen, den ich zu gehen habe.

Lolo. Solche Rede! Weil es nur die Hand und nicht mehr gewesen ist!

Mallemi (stellt sich betrübt.) Weil ich kein echter, nur ein Maskenkönig bin. Ist Ihr König echt?

Lolo. Was heißt das? Was haben Sie vor? (Bittend.) Liebster Graf, nehmen Sie mir meinen König nicht. Ich sterbe, wenn ich keinen König mehr habe.

Mallemi. Schmeichelkatze!

Lolo. Ja, ich will Ihr Schmeichelkätzchen sein; aber Sie lassen mir meinen König.

Mallemi. Als frommer Mann schwöre ich bei allen Heiligen im Himmel, ja! Laufen nur Sie ihm nicht eines Tages davon!

Lolo (reibt schäckernd die Zeigefinger gegeneinander.) Lolo weiß, was sie will.

König (kommt.) Mir ist, als ob dieser Großnarr in meinem Gehirn herumliefe und mit der Peitsche knallte.

Lolo. Ich nehme ihm die Peitsche fort. (Ab.)

König und Mallemi (sehen Lolo erstaunt nach.)

König. Wird die Gräfin mit dem Großnarren zurecht kommen? Was wird der Narr mit der Gräfin

beginnen? Mallemi, ich hätte die Gräfin nicht von meiner Seite gehen lassen sollen. Wenn der Herzog der Gräfin begegnete! (Will fort; begegnet unter der Tür Lolo, die den Großnarren an den Händen gefesselt mit einem farbigen Band führt.)

Lolo (knallt mit der Peitsche; lacht hell auf.) Da habe ich seine Peitsche und habe ihn gleich selber mitgebracht.

König (erschrocken.) Wie ging das zu?

Mallemi (höhnisch.) Frauenpläne! Wie Wege in einem Irrgarten! Zu einem Ausgang führen sie dennoch.

Lolo. Wurde ich nicht rasch mit ihm fertig? Ich brauchte ihn nur anzusehen; er sah mir in die Augen; ich reichte meine Hand; er gab die seine; mit diesem Bande fesselte ich leicht und schnell die beiden Hände. Da war die Peitsche mein. (Zieht den Großnarren am Bande herum; lacht.) Wie ist das amüsant! Und das tut wohl! Hi, hi, hi! Er muß springen, wie ich will.

Großnarr (macht Sprünge.)

Lolo. Noch einmal! (Zu Mallemi.) Wollen Sie sich auch von mir einspannen lassen? (Knallt mit der Peitsche.) Hoppla, Graf! Das gäbe ein hübsches Zwiegespann!

König (zu Mallemi.) Nicht, Mallemi! Um Gottes willen nicht! Ich könnte es nicht sehen.

Lolo. (Macht das Band los, daß der Großnarr frei wird.) Majestät, mich ansehen!

König. (Hält Lolo die Hände entgegen.)

Lolo (legt die Peitsche ab; der Großnarr nimmt sie; Lolo will das Band um des Königs Hände legen.)

Mallemi. An diesem Band hing eben noch der Narr.

König (zieht die Hände zurück. Zu Lolo.) Geben Sie mir das Band, Gräfin; ich will es aufbewahren.

Lolo. Nein, das will ich nicht. (Stampft mit dem Fuß.) Dieser Herr Graf ist zu häßlich mit mir. Ich weiß, was ich will.

König. Was wollen Sie, verehrte Gräfin?

Lolo. Ich will Königin sein!

Mallemi. Der Narr war nur der kleine Finger?

Lolo. Reden Sie nicht entgegen, Graf.

König (zu Lolo.) Was könnte mich froher stimmen, als die Erfüllung Ihres Wunsches?

Lolo (klatscht in die Hände.) Majestät ist einverstanden!

Mallemi. Darf ich dem Volke Majestäts Entschluß verkünden?

König (zu Mallemi.) Bitte, Graf, lassen Sie mich mit Gräfin Lusso einige Augenblicke allein!

Mallemi (ab.)

König (nimmt Lolo an sich.) Du meine Königin Bist es schon lange!

Lolo. Aber ich will richtige Königin sein.

König. Was wäre ich, wenn ich Dich nicht besäße? Mein Leben wäre Trauer. Wer war es, der mir das Leid von der Stirne strich und froh die Welt mich sehen ließ? Du, Lolo, Du meine Liebe, mein Herz, mein Sinn!

Lolo. Bitte, bitte, mache mich zur Königin!

König. Dann bleibst Du immer mein?

Lolo. Ich gehe nicht von Deiner Seite; am Tag nicht und nicht in der Nacht. Versprich mir, daß ich Königin werde!

König. Du willst es, Lolo?

Lolo. Ja, mein König!

König. Küsse mich, Lolo!

Lolo (küßt den König.)

König. Du verläßt mich nie?

Lolo. Nein, mein König, nie!

König. Lolo, Du sollst Königin werden!

Lolo (küßt den König.) Ei, in der goldenen Staatskarosse werden wir spazieren fahren und uns vor allen Leuten zeigen. In unserem Schlosse soll Vergnügen auf Vergnügen folgen, daß mein König immer froh ist!

Großnarr (kommt.)

Lolo (triumphierend zum Großnarren.) Großnarr ich bin verlobt mit Majestät, gratuliert mir!

Großnarr (reibt schmunzelnd sich die Hände.) Bleibt stark in Euch, Gräfin; der König will wachsen. (Ab.)

Lolo. Nun sollst Du mich aber sogleich vor allen

Andern in meinem Nymphenkostüm sehen! (Küßt den König. Ab.)

Mallemi (kommt.) Majestät befahlen mir, nach einigen Augenblicken wiederzukommen.

König. Mallemi, ich habe mich mit der Gräfin verlobt; ich werde die Dame ehelichen.

Mallemi. Zur linken Hand, Majestät?

König. Nein, zur rechten. Gönnen Sie Ihrem König sein Glück.

Mallemi. Majestät, keiner mehr als der treu ergebene Diener Mallemi.

König. Lag nicht in Ihren Worten ein Unbehagen versteckt? Es kam mir so vor.

Mallemi. Das Unbehagen kam aus der leeren Kasse, Majestät. Und ich habe leider das unglückselige Amt des Geldverwalters. Habe mich manchmal angesichts der gähnenden Leere der Schatulle gefragt, ob es nicht besser sei, das Geld überhaupt abzuschaffen und nur mit Orden und Auszeichnungen zu bezahlen. Das kommt billiger.

König. Er weiß, daß ich jetzt guter Laune bin, darum läßt der Herr Graf wieder seine Witze sprühen.

Mallemi. Es war einmal ein Mann, der in unsagbarer Ueppigkeit lebte; als das Geld zur Neige ging, ließ er sich aus Blech Münzen schlagen und bezahlte damit seine enormen Schulden.

König (lachend.) Wenn sich nur die Leute darauf eingelassen haben.

Mallemi. Das taten sie. Die Wärter im Schuldgefängnis wußten, daß sie einen Irren vor sich hatten.

König. Aber Spaß beiseite. Fehlt denn etwas für morgen zum Fest?

Mallemi. Ich wage nicht mehr das Wort „Fest“ auszusprechen.

König. Die Tänzerin kommt doch?

Mallemi. Allerdings.

König. Sie sind ein Zauberer, Graf! Alles bringen Sie fertig.

Mallemi. Ohne daß einer zu fragen braucht wie? und warum?

König. Wie ist es mit den 500 Menschen und den 500 Tieren für die Arche?

Mallemi. Majestät, die 500 Menschen ließen sich schließlich noch leichter beschaffen, als die 500 Tiere.

König. Warum?

Mallemi. Menschen sind immer billiger, als die kostbaren Tiere.

König. Graf, Sie sind ein Original.

Mallemi. Wenn mir nur meine Originalität zum Geldmachen helfen wollte! Das will aber nicht gelingen. Ich sehe traurigen Karneval vor mir. Das Orchester, die Schauspieler, die Feuerwerke haben alle abgeschrieben. Wir konnten das Geld nicht bezahlen, das sie verlangten. Majestät, aus dem Fest wird nichts!

König. Zum Lachen! Sie findiger Mann, haben Sie keine neuen Geldquellen entdeckt?

Mallemi. Die Beamtengehälter habe ich zur Vorsorge von morgen ab um 1/4 gekürzt.

König. Warum also klagen?

Mallemi. Weil auch das nicht langt, die Kasse aufzufüllen.

König. Wie hatten Sie es früher in solchen Fällen gehalten?

Mallemi. Schon zweimal wurde das Manöver gemacht, die Schatulle mit dem Geld der Volkssparkassen zu füllen; natürlich nur für vaterländische Zwecke.

König. Die arme Gräfin wäre ja untröstlich, wenn die Arche mit den Tieren nicht erschiene.

Mallemi. Bleibt mir nur noch übrig, eine Existenzsteuer einzuführen. Alles, was zu besteuern war, ist schon belastet.

König. Und die Perlen für die Gräfin Lusso!

Mallemi. Das Leben ist der Güter höchstes; also soll es tüchtig versteuert werden. Was dann folgt, Majestät?

König. Ein schönes Fest.

Mallemi. Vielleicht tanzen wir dazu ohne Köpfe.

König. Graf, Sie verlieren Ihren Humor nicht leicht, und ich glaube, noch weniger leicht Ihren Kopf.

Mallemi. Wenn ich ohne Kopf sehen, hören und denken könnte, läge mir nichts daran, geköpft herum zu laufen; um meinen Schnurrbart hat mich so noch niemand beneidet.

König. Das nenne ich Karnevalstimmung!

Mallemi. Das Volk, Majestät, das Volk!

König. Nun nennen Sie mir gar noch das Volk! Lassen Sie das Volk aus dem Spiel!

Mallemi. Gerne; wenn wir nicht sein Geld brauchten. Und wenn sich Majestät nicht mit der Gräfin verlobt hätte.

König. Wie können Sie in diesem Zusammenhang von meiner Verlobung sprechen?

Mallemi. Weil ich für die Gräfin fürchte; sie wird als Königin nicht zufrieden sein. Kaum langte das Geld bisher für die Gräfin; wie kann es später für die Königin ausreichend sein? Was wird das Volk zu Majestäts Verlobung sagen?

König. Volk, Volk! Was, Volk? Ich kann dieses Wort nicht hören. Die Galle läuft mir in das Blut, daß es mir übel wird. Graf, gehen Sie zum Hofpfaffen, er soll dieser Masse einen neuen Bußtag geben.

Mallemi. Das half früher.

König. Füttern Sie die Menge mit Brot, mit Spielen oder womit Sie wollen. Aber reden Sie mir nicht mehr davon.

Mallemi. Wovon soll ich das Geld für diese Fütterung nehmen?

König. Wem schadet es, wenn die Gräfin sich harmlos freut?

Mallemi. Die Schuldenlast ist zu groß.

König. Besuchen Sie die Banken!

Mallemi. Unsere Schulden sind bei Weitem nicht unser größtes Defizit.

König. Also!

Mallemi. Das allergrößte Manco, das wir haben, ist der Kredit.

König. Gehen Sie zum — ich reinige mich vom Staube dieses Wortes — gehen Sie zum Volk und treten Sie energisch auf. Das Prestige des Königs muß gewahrt bleiben; der Hof braucht seine Feste!

Mallemi. Wie Majestät befiehlt! Aber viel erwarte ich nicht.

König. Tun Sie, was Sie wollen, Graf! Aber verstören Sie nicht das heitre Gemüt der Gräfin. Wie kann ich vor die Dame treten und ihr erklären: „Es gibt kein Geld!“

Mallemi. Vielleicht sagt man der Dame besser: „Es gibt kein Fest!“

König. Mein schöner Traum war dieses Fest! Der Gräfin klang es wie Verheißung in den Ohren, wenn sie vom Karnevalsfeste sprach; und nun auf einmal soll alles wie ausgeblasen sein? Mallemi? .... Nein .... Lassen Sie mich diesen Gedanken nicht zu Ende denken! Es wäre fürchterlich!

Mallemi. Majestät! Noch besser ist es in dieser Stunde, als in der kommenden, die Dame darüber aufzuklären.

König. Warten, Graf, warten! Es muß sich etwas finden lassen, was hilft; es muß! Und wenn ich für mich — ich weiß nicht auf was alles — verzichten müßte, die Gräfin darf nichts entbehren. Das Fest muß in vollstem Glanze vor sich gehen.

Mallemi. Soll ich dazu sagen: Wie Majestät befiehlt?

König. Vielleicht kann ich allein noch alles retten. Schnell, schnell, Graf, blättern Sie in meinem Buche! Sie finden gewiß noch Posten unter den Ausgaben, die man streichen kann.

Mallemi. Wenn das geschieht, mag manches Blut sich erhitzen.

König. Holen Sie das Buch!

Mallemi. Das Buch der Schmerzen?

König. Nennen Sie es so; das mag der richtige Name dafür sein. Doch lassen Sie es mich sehen!

Mallemi (ab, das Buch zu holen.)

König. Ein Fest, der Gräfin würdig und würdig ihrer großen Liebe zu mir!

Mallemi (kommt mit dem Buche, liest vor.) Perlen für die Gräfin Lusso 1 Million.

König. 1 Million?

Mallemi. Nochmals Perlen für die Gräfin Lusso 1 Million. Und wieder Perlen für die Gräfin Lusso 1 Million.

König. Und wenn es zwanzig Mal so viel wären!

Mallemi (liest weiter.) Der Hofmeisterin eine jährliche Pension von 200 000 Dukaten.

König. Welcher Hofmeisterin?

Mallemi. Der Vorgängerin der Madame Dorky.

König. Ist sie nicht gestorben?

Mallemi. Ja, sie hat das Zeitliche gesegnet.

König. Und sie erhält noch eine Pension? Und wofür?

Mallemi. Die verstorbene Hofmeisterin hatte die Gräfin Lusso unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen bei Hofe eingeführt. Dem Gatten dieser Hofmeisterin — er lebt noch — die nämliche Pension.

König. Weshalb?

Mallemi. Aus dem nämlichen Grunde.

König. Geben Sie mir das Buch!

Mallemi (gibt das Buch.)

König (liest.) „Dem Friseur George jährlich 100 000 Dukaten.“ Wofür ist diese Pension?

Mallemi. Es ist der Friseur, der das Kind dieser Hofmeisterin frisiert hatte.

König. Starb das Kind nicht am zweiten Tage nach der Geburt?

Mallemi. Der Säugling hat das Frisieren nicht überstanden. Gerade deshalb wurde die Pension damals ausgesetzt.

König. Oblag es nicht Ihnen, Herr Graf, die Mutter des Kindes zu trösten?

Mallemi. Das tat ich auch.

König. Und die entstandenen Ausgaben selbst zu bestreiten?

Mallemi. Ich folgte einer klugen Ueberlegung und tat es nicht. So blieb die Sache geheim; so wahrte ich das Prestige des Hofes.

König. Lassen Sie mich nicht weiter in diesem Buche blättern.

Mallemi. Ich hatte mir von Anfang an nichts Gutes davon versprochen.

König (ärgerlich.) Tragen Sie es fort!

Mallemi (mit dem Buche ab.)

König. Nur einen Tag lang froh sein! Ohne Unterbrechungen, einen ganzen Tag! (Setzt sich betrübt.)

Großnarr (kommt.)

König. Wenn ich derart getäuscht werde, bleibt natürlich nichts mehr für das Fest übrig, Hat dieser Graf — und auf ihn habe ich alles Vertrauen gesetzt — in mein Buch die Ausgaben eingeschrieben, die ihm durch seine eigene Verfehlungen entstanden sind!

Großnarr. Den Andern muß man Mittel sein; sich selbst ist man ein Ziel.

König. Sprich deutlich, Du Maulwurf! Wie kann ein Mensch mit Tagesaugen Dir in Deine unterirdischen Gänge folgen? Bist immer wie ein Funke, der nie erlischt und nie zur Flamme wird.

Großnarr. Freut Euch, König!

König. Soll darüber womöglich auch noch lachen? Gräfin, Gräfin! Das Fest! Das Fest! Die eine Seite meines Herzens glüht; die andere steht in Eis.

Großnarr. Ich lobe den Betrüger.

König. Weltverdreher!

Großnarr. Zahlt Ihr nicht mit unverdaulichem Metall das Brot und das Fleisch, das Ihr genießt? Ein Mittel, das Euern Körper baut!

König. Geheimniskrämer!

Großnarr. Noch haltet aus, König! Es kommt das große Fest!

König. Narr! Narr! Wohin wird mich Dein weiser Unsinn führen?

Großnarr (ab.)

Lolo (kommt im Nymphenkostüm. Freudig.)

König. Nimm mich in Deinen Arm! Du bist mein Zufluchtsort vor allem Bösen in der Welt. Lolo, ich sehnte mich nach Dir. (Umarmt und küßt Lolo.)

Drittes Bild.

Im Vorsaal des königlichen Festsaales.

Dorky (im Maskenkostüm eilt hin und her.) Ist denn niemand hier . . .? Was soll sein . . .? Nur noch drei Stunden und nichts rührt sich . . . Warum läßt man der Hofmeisterin nichts sagen . . .?

Mallemi (kommt.)

Dorky (stürzt auf Mallemi zu.) Ist es wahr, Graf?

Mallemi. Madame, was hat Sie so aufgeregt, daß Sie herumsurren wie eine Fliege am geschlossenen Fenster?

Dorky. Diese Lusso!

Mallemi. Sie war schneller als Madame.

Dorky. Und Sie haben nichts daran ändern können? Alles ist verloren!

Mallemi. Wenn andere sich blamieren, heiße ich mich keinen Esel.

Dorky. Diese Lusso ist verlobt mit Majestät!

Mallemi. Dazu gehören nur zwei.

Dorky. Und Majestät wird Lusso heiraten?

Mallemi. Dazu gehören drei.

Dorky. Mon Dieu! Welch ein Debacle! Und Sie spassen dazu!

Mallemi. Soll ich Sie deshalb veranlassen, Betrachtungen über Ihr Seelenheil anzustellen?

Dorky. Wie ist die Welt so schlecht! Oh dieser intrigante Hof!

Mallemi. Ich habe mein Versprechen eingelöst. Mirisch hat Zimmerarrest über die Karnevalstage. Wie hielt Madame ihren Schwur?

Dorky. Oh, diese Lusso ist listiger als Eva und die Schlange zusammen.

Mallemi. Madame, wenn eine Katze Hufeisen trüge, würde sie nie eine Maus fangen.

Dorky. Was soll ich tun, Graf?

Mallemi. Ich möchte Madame raten, Likör zu trinken; der beruhigt das Gemüt; man weiß nicht, was die nächste halbe Stunde noch bringen wird.

Lolo (kommt als Nymphe)

Mallemi. Nun hätte ich immer noch die Wahl zwischen diesen beiden liebreizenden Mädchen. Ich will mein Schicksal selber sein!

Lolo (zu Mallemi spöttisch.) Schließe sich der Herr Graf an Madame Dorky an. Herzog Mirisch ist beurlaubt. (Zu Dorky.) Ihre „liebe Gräfin“ ist hier. Warum so schweigsam, Madame?

Dorky. So schnell konnte ich nicht die richtigen Worte finden. Mein Herz ist zu voll. Was hätte ich jetzt alles zu sagen! Dieses Glück! Es strahlt richtig aus Ihren Augen, meine liebe, liebe Gräfin!

Lolo. Kommen Sie, Madame, wir gehen in den Festsaal. (Spöttisch.) Graf Mallemi wird auch ohne Ihre Tröstungen die nächsten Minuten verbringen können.

Mallemi. Habe viel Trost im Vorrat; so viel, daß es auch für die Gräfin langte, wenn es nötig wäre.

Lolo (lachend.) Ich bin verlobt!

Dorky und Lolo (ab)

König (kommt.) Sie hier in diesem Raume? Was kann den Herrn Grafen noch zu mir führen?

Mallemi. Ach, Majestät, was ich auch ersann und ausführte, im Grunde geschah es stets für Majestät, wenn es auch äußerlich den Anschein hatte, es sei zu meinem eigenen Gunsten. Bedaure es nicht; bin stolz darauf. Habe auch manchen Schabernack ausgebrütet; weiß es; es sollte nur der Heiterkeit am Hofe dienen. Und in dieser Stunde wieder führen mich meine Beine geradewegs von mir ab hin zu Eurer Majestät. Ich weiß, ich komme zu ungünstiger Zeit. Aber doch nicht zu unangebrachter Zeit; das weiß ich auch.

König. Was haben Sie vorzubringen?

Mallemi. Bei meiner Seele! Ich erinnere mich nicht, je Herzklopfen gehabt zu haben, aber in diesem Augenblick klappert es in mir, wie ein abgerissener Windmühlenflügel, den der Sturm treibt.

König. Warum so unfrei?

Mallemi. Habe versucht, mein Vergehen — wenn man es so heißen kann, wieder gut zu machen. Fürchte aber trotzdem, schlecht anzukommen.

König. Reden Sie!

Mallemi. Es tat mir im Herzen weh, das schöne Fest für Majestät und die Gräfin in nichts zerfließen zu sehen. Ging deshalb in letzter Stunde nochmals zu den Volksvertretern, wie Majestät mir es anempfahl. Es war ein Verzweiflungsschritt, der mich bald selbst zur Verzweiflung brachte. Ich kam nicht zu Wort, so überschrie mich die Versammlung.

König. Und?

Mallemi. Das Gerücht von Majestäts Verlobung mit der Gräfin war den Volksvertretern bereits bekannt. „Wenn der König diese Juwelierstochter nicht vom Hofe schafft, können wir uns künftig vielleicht alle acht Tage einmal satt essen"; so rief das Volk. Ich sprach von neuen Steuern. Man hat mich mit rauhen Worten angefahren: „Die Antwort darauf wird morgen Majestät von uns selbst erhalten." Die ganze Nacht schwirrten mir alle Möglichkeiten im Kopf herum, wie das Volk sich zu meinem letzten gesinnungstreuen Schritt verhalten werde.

König. Kam eine Antwort? Welche?

Mallemi. Bedaure, sie zeigen zu müssen; ich kann nicht anders.

König. Wo ist die Antwort?

Mallemi (zieht ein Schriftstück hervor.) Dieses Papier war am Hauptportal des Schlosses angenagelt; von dort nahm ich es ab. Ich bitte Majestät, es ohne Groll auf mich zu lesen.

König (nimmt das Schriftstück entgegen; liest.) „Wenn der König Fräulein Lusso zur Königin machen will, kommen wir in das Schloß. Die Majestät des Volkes."

Was soll das bedeuten? Majestät des Volkes? Es gibt nur eine Majestät!

Mallemi. Was ich von ferne wie ein Gewitter aufsteigen sah, steht nun als Wirklichkeit vor unseren Augen.

König. Wie können Untertanen sich eines Königs Würde aneignen wollen? Ich kannte dieses Volk! Wie bin ich ihm immer ferne gestanden! Wissen Sie Näheres über dieses empörende Verhalten?

Mallemi. „Majestät des Volkes" sagt genug.

König. Umsturz? Empörung? Ich bin Majestät! Ich rufe zur Gewalt.

Mallemi. Das Schloß ist schon vom Volk umstellt.

König. Bin ich ein König? Vererbt durch die Jahrhunderte hat sich das Königtum in diesem Lande ein Recht erworben; ein Recht, das heute in meinem Blute liegt.

Mallemi. Vielleicht läßt sich das äußerste Unheil noch abwenden, wenn Majestät die Verlobung löst.

König. Ach Gott, die Gräfin! Und Sie können das so ruhig sagen? Habe ich kein Herz, das seinen Anspruch geltend macht, wie jedes Menschenherz? Was kümmert sich in meinem Lande der nächste beste Mensch, wenn er heiraten will, um seine Nachbarn? Und ich soll mich von einer Herde Menschen abhängig machen?

Mallemi. Es handelt sich um eine Wahl.

König. Wie sind Sie kalt geworden!

Mallemi. Wenn Majestät auch ruhig bleibt, wird es für uns alle das Beste sein.

König. Niemals soll ein anderer Mensch mein Liebstes auf der Welt berühren!

Mallemi. Wie nie verstehe ich zu dieser Stunde Majestäts Gefühle. Die Ruhe, die ich mir künstlich auferlegte, sie sollte Majestät die Wahl erleichtern.

König. Habe ich Sie verkannt, Mallemi? Ohne es auszusprechen Ihnen Unrecht getan? Ich gestehe es Ihnen, insgeheim war ich eifersüchtig auf Sie.

Mallemi. Vielleicht hat man mich schon immer verkannt. Wer innere Kostbarkeiten vor einem Men-

schen bewahren will, dem wächst von selbst das Mittel, sie für sich zu schützen.

König. In welchen Kampf mich dieses Volk gezwungen hat!

Mallemi. Die Gräfin ist ein zart Geschöpf. Wie Aether fein ist ihre weiche Seele. Eine geringe Unbill schon kann ihr Innerstes verletzen. Auf sich allein angewiesen wäre die Gräfin nicht imstande, die Nachricht von der Auflösung der Verlobung zu ertragen.

König. Wer spricht davon?

Mallemi. Und Majestät würde sich wegen eines solchen Entschlusses selbst anklagen, wenn auch zu Unrecht. Edle Menschen neigen leicht zu Selbstvorwürfen.

König. Nehmt mir die Wagen und die Pferde fort; nur laßt mir den Boden, worauf ich stehen muß! Nehmt mir das Schloß, den Park, nur nehmt mir nicht das Licht, wodurch das alles für mich lebendig wurde!

Mallemi. Ein heroischer Entschluß, den Königstitel abzuwerfen!

König. Die Gräfin hat mein Wort. Lange bevor ich König war, schlug mir ein Herz in der Brust; dies Herz, auf das die Gräfin heute Anspruch hat. Ich verzichte darauf, König dieses Volkes zu sein. Will froh in meinem Herzen sein! Gräfin Lusso bleibt meine Braut!

Mallemi. Nicht mehr die Königsbraut!

König. Weitaus Besseres habe ich der Gräfin für die Zukunft in Aussicht zu stellen.

Mallemi. Majestät wird das erste Wort darüber zu der Gräfin sprechen?

König. Darum machen Sie sich keine Sorge, Graf. Die Gräfin wird ihren Lebenswunsch erfüllt sehen. Gehen Sie und melden Sie dem Volk meinen Willen.

Mallemi (ab.)

Lolo (kommt.)

König. Geliebte Lolo! Meine Braut!

Lolo. Ach wenn Du gesehen hättest, wie Madame Dorky zu mir war! Diese geheuchelte Liebens-

würdigkeit! Aus jedem ihrer schönen Worte spitzte der Neid hervor!

König. Lassen wir diese Madame ruhig ihre Wege gehen. Wir gehen die unsern; unbekümmert um alle andern Menschen. Von dieser Stunde ab gehören wir beide uns noch inniger an, als vorher.

Lolo. Mein Liebling!

König. Setze Dich zu mir! Wir werden künftig zusammen ein Leben führen, voll ungetrübter reiner Freude.

Lolo. Selbstverständlich!

König. Ein Leben, wo keine Madame Dorky Dich beneiden kann und kein Herzog Mirisch mich mehr hintergehen will.

Lolo. Werden sie fortgeschickt? Mitsamt dem griesgrämigen Großnarren? Dafür schaffen wir uns einen lustigen Hofnarren an.

König. Wir wollen ganz allein bleiben; wir beide genügen uns.

Lolo. Wie Du sonderbar sprichst!

König. Es kommt aus dem nämlichen Herzen, wie es immer war.

Lolo. Was soll sein?

König. Höre mich an, geliebte Lolo; wir wollen allein bleiben, aber wir müssen es auch. Die Verhältnisse haben sich geändert. Ich habe nicht mehr das Einkommen für eine Hofhaltung. Es ist ein vollständiger Umschwung eingetreten.

Lolo. Am Ende gar? . . . . Hast Du vergessen, was Du mir versprochen hast?

König. Kein Wort davon vergessen, im Gegenteil. Habe auf alle Königswürden verzichtet, um, treu meinem Versprechen, Dich zu meiner Frau zu machen. Fern von hier besitze ich ein kleines Schloß; dort werden wir zusammen wohnen und unserer Liebe leben als Mann und Frau.

Lolo (lacht hell auf.) Deshalb habe ich mich doch nicht mit einem König verlobt!

König. Ich bin nicht mehr König, Lolo! Versuche mich zu begreifen, mein Herz!

Lolo Ich bin ja vor der ganzen Welt blamiert!

König. Lolo! Um unser beider Zukunft willen habe ich diesen Schritt getan!

Lolo. Aber so behandelt man doch keine Frau, der man das herrlichste Leben zugesichert hat. Alles, was ich hatte, habe ich Dir geopfert; meine Jugend, mein Leben, alles, alles! Jetzt wirfst Du mich beiseite; draußen irgendwo soll ich weltverlassen hausen!

König. Hast mich mißverstanden! Ich werde bei Dir sein.

Lolo. Du, Du! Wie magst Du das von mir verlangen?

König. Meine liebe Lolo, das Volk! Es wies jede neue Steuervorlage zurück; ist wegen neuer Forderungen bereits aufständig geworden und ließ mir nur die Wahl, meine Verlobung aufrechtzuerhalten, oder als König abzudanken.

Lolo. Wer wird sich um diese dummen Leute kümmern? Man muß nur das Volk kennen, wie es ist!

König. Aber liebe Lolo, es blieb kein anderer Ausweg. Bitte lies! (Reicht das Schriftstück.)

Lolo (liest.) „Die Majestät des Volkes!" (Lacht laut.) So ein Unsinn! Und deshalb soll ich nicht Königin werden! (Zerreißt das Schriftstück und wirft es zu Boden.)

König. Habe ich nicht Deinen Lebenswunsch erfüllt? Liebe war es, Liebe zu Dir, die mich diese Wahl treffen ließ.

Lolo. Was soll uns das jetzt nützen?

König. Hast Du mich nicht geliebt?

Lolo. Ja freilich habe ich Dich geliebt. Aber nein, das gibt es nicht, daß Du nicht mehr König bist! Wie kann man denn das größte Glück, das man hat, einfach fortwerfen? Bist Du noch gescheit? Was hatte ich alles unternommen, Dir die bösen Launen zu vertreiben! Bist Du wieder so wie Du warst?

König. Lolo, gib mir Kraft! Küsse mich!

Lolo. Wirst Du dann alles rückgängig machen?

König. Verlasse mich nicht, Lolo!

Lolo (küßt den König.) Jetzt bleibst Du König?

König. Suche es nicht zu erzwingen; darum bitte ich Dich bei unserer Liebe. Ich kann es nicht mehr sein.

Lolo. Warum habe ich Dich geküßt?

König. Was könnte ich Dir bedeuten, wenn ich das Wort nicht halten wollte, das ich mir selber gab? Lasse Dich nicht von Aeußerlichkeiten leiten! Halte an mir fest, wie ich an Dir. Mein Leben hat sich auf das Deine eingestellt.

Lolo. Dann geht man nicht in dieser Weise vor.

König. Die Steine, die einst von Menschenhänden zusammengetragen wurden, um dieses Schloß erstehen zu lassen, wie bald können sie wieder von diesen auseinandergeworfen werden! Was bleibt uns, Lolo? Nur die Freude, die wir gemeinsam erlebten!

Lolo. Erinnere mich nicht daran; Du hast mir die Freude gründlich verdorben.

König. Lolo, ich erkenne Dich nicht wieder.

Lolo. Kein Wunder, wenn es einem derart ergeht! Aber es muß anders werden. Wo ist Graf Mallemi?

König. Warum fragst Du nach ihm? Der Graf bringt dem Volke die Meldung meiner Abdankung.

Lolo. Da kann er mir vorher nichts davon sagen? Wo ich ihn brauche, hilft der Graf natürlich nicht. Hätte ich ihn damals doch mehr als die Hand küssen lassen!

König (erregt.) Lolo!

Lolo. Warst Du ein echter König?

König. Ist dieses Wort von Dir? (Will fortgehen.)

Lolo. Wohin?

König. Ich rufe den Grafen zurück. (Hält inne.) Kann ich dem Grafen trauen, Lolo?

Lolo. Der Graf hat mir gegenüber noch nie sein Wort gebrochen.

Mallemi (kommt.)

Lolo. Da kommt er ja! Was gibt es, Graf Mallemi?

Mallemi. Das Volk hat die Nachricht von der Abdankung Seiner Majestät mit Genugtuung und Befriedigung entgegengenommen. (Ironisch.) Gräfin Lusso

wird sich glücklich schätzen, daß Majestät trotz der schwierigen Lage das Richtige gefunden hat. Die Verlobung bleibt bestehen.

Lolo. Das ist doch selbstverständlich; aber mit dem König!

Mallemi. Der ist gewesen.

König (zu Mallemi.) Der Auftrag ist erledigt.

Mallemi. Die Gräfin weiß, daß das Fest nicht stattfindet?

Lolo. Auch das, Majestät?

König. Es hängt das eine mit dem anderen zusammen.

Lolo. Schmählich! Er weiß, wie gern ich tanze und daß das Fest meine größte Freude war! Graf Mallemi, jetzt aber stellen Sie Ihren Mann! Welche Mühen haben Sie sich gegeben, und — o Gott, wenn ich daran denke, tagelang freue ich mich darauf; lasse mir alles Mögliche davon vorerzählen, und muß erleben, daß alles umsonst und unwahr gewesen ist! Auch für das Fest wollen Sie Ihr Wort nicht halten? Das tut eine Majestät? So hätte der Graf nie gehandelt! Er ist ein Ehrenmann.

König (zu Lolo.) Gräfin Lusso, wer steht vor Ihnen? Konnte ich als König mehr tun als ein König? Als Mann mich fester zeigen als ein Mann?

Lolo. Graf Mallemi, wer wird jetzt König?

König. Des Königsanrechtes einziger Erbe, der einzige Sproß aus dem angestammten Herrscherhause bin ich!

Lolo. Ist das wahr, Graf?

Mallemi (nickt bejahend mit dem Kopf.) Der legitime Erbe.

König. Gräfin!

Lolo. Aber Majestät, dann haben Sie es doch leicht! Das Volk ist bald umgestimmt. Graf, reden Sie Majestät zu, seine Ansprüche wieder geltend zu machen. Und ich kann bei Majestät bleiben. Tun Sie es mir zuliebe, Graf; ich werde es Ihnen danken.

König. Was zu geschehen hat, bestimme ich ganz allein.

Lolo. Nun endlich, Majestät! So ist es recht. Raffen Sie sich auf (geht zum König.) Lolo ist bei Ihnen. War ich nicht stets Ihre Lolo?

König. Drei Augenblicke nur waren Sie fort von mir; mir ist, es seien die drei Jahre, die Sie am Hofe um mich weilten.

Lolo. In der Aufregung weiß man oft nicht, was man spricht. Ich wollte Sie nie verlassen, Majestät, mein König!

König. Ein ganzes Volk hatte ich vernachlässigt um eines einzigen Menschen willen.

Mallemi. Warum Reue? Sie ist gefährlich. Sie fordert auf zu wiederholen, was man bereut; die Hoffnung, daß das zweite Mal die Sache anders wird, ist trügerisch. Das zweite Mal ist Freund des ersten Males; und deshalb wird trotz Reue die Sache die gleiche.

Lolo (zu Mallemi.) Sie dürfen Majestät nicht wieder wankend machen.

König. Vertreter des Volkes sollen zu mir kommen!

Lolo. Lassen Sie mich dabei anwesend sein, Majestät! Ich helfe Ihnen.

Mallemi. Als das Volk noch seinen König hatte, hing es nur locker an ihm; jetzt ist es völlig von ihm getrennt.

Lolo. Das läßt sich alles wieder in Ordnung bringen. Aber nur schnell!

Mallemi. An seinem Königswort darf selbst der König nichts mehr ändern.

König. Als König will ich handeln, wenn ich auch nicht mehr König bin.

Lolo. Ein solches Hin- und Herschwanken ertrage ich nicht mehr länger. Das sind Quälereien!

Mallemi. Wie bin ich meinen Füßen dankbar! Auf ihnen steht es sich fest.

Lolo. Jetzt löse ich selbst die Verlobung auf.

(Geht zu Mallemi.) Das ist das Richtige; nicht wahr, Graf?

König. Sie sagen sich selbst von mir los?

Lolo (zum König.) Das haben Sie verschuldet!

König. Nicht ich. Das Volk hat sich gerächt. (Rafft sich auf.) Ich höre das Volk nach seinem König rufen.

Mallemi. Ich halte es nicht für gut, beim Volk als schuldig sich zu bekennen.

König. Der König muß zum Volk!

Lolo. Kann das noch ein Mensch verstehen? Jetzt will Majestät wirklich wieder König sein? Ja, Majestät? (Will zum König.)

Mallemi. Brocken, die von des Herren Tische fallen, will ich nicht. (Hält Lolo zurück.)

König. Herr Graf! Sie wußten vorher von dieser Wendung?

Mallemi. Bin ich als Dulder auf die Welt gekommen, um eines Menschen Gloriole zu bewundern, die ich pflichtgemäß um ihn zu weben hatte? Mich selber zu verlachen, schien ich mir zu gut; darum kam diese Wendung.

König. Die volle Wahrheit will ich wissen.

Mallemi Sphinx, zeige Deine Eingeweide! Hat Majestät wirklich geglaubt, das Volk habe den Mut (deutet auf das zerrissene Schriftstück) ein solches Schriftstück an des Königs Türe zu nageln? Ich habe es geschrieben.

König. Das ist nicht wahr!

Mallemi. Laßt mich doch auch einmal die Wahrheit sagen, wenn es mich dazu drängt!

Lolo. Sie, Graf?

König. Infam!

Mallemi. Habt Achtung vor dem Diener, der besser als sein Herr der Herr sein kann! Auch ich kann schöne Frauen lieben, und kann, wenn es sein muß, regieren.

König. Alles war Betrug? Betrug am Königtum? König bin ich, der ich war!

Mallemi. Ich kann es nicht leugnen.

Lolo (will zum König.) Dann ist ja alles wieder gut. (Zu Mallemi.) Lassen Sie mich, Graf!

König (weist Lolo ab; zu Lolo.) Das ist vorbei! (Zu Mallemi.) Was beginne ich mit Ihnen?

Mallemi. Zu Gnaden, Majestät! Habe ich stets für Majestät zu denken gehabt, werde ich auch bis zum Schlusse Majestät diese Arbeit abnehmen. Bevor mich Majestät fortschickt, gehe ich selbst (nimmt die anfänglich widerstrebende Lolo an sich.) Komteßchen geht mit mir.

König. Halt!

Mallemi (zu Lolo.) Schnell, bevor die Toten auferstehen! (Mallemi mit Lolo, die er auf seinen Arm nimmt, schnell ab.)

König (ruft.) Leute, Leute! (Leise.) Schweigen muß ich dazu noch; schweigen, ich, der König! (Setzt sich.) Tage meines Frohseins, auch ihr wart Betrug!

Großnarr (kommt.)

König (steht auf, winkt mit beiden Händen ab.) Jetzt kommt er, jetzt! Du hießest mich Betrug zu dulden.

Großnarr. König! Ein König wartet auf Euch!

König. Am König hat Graf Mallemi erbärmlichen Betrug verübt! Das danke ich Dir!

Großnarr. Der Herr Graf macht Weltgeschichte.

König. Du Mensch! Dich erlöste ich einst von Deinen Jammerwegen; dorthin hast Du mich jetzt gebracht! Du Gott oder Teufel! Wer bist Du?

Großnarr. Kennt Ihr mich nicht? Ich bin ein Teil von Euch. Bin Euer Wunsch, im Leben froh zu sein.

König. Warum liefst Du mir in meinen Weg?

Großnarr. Versuche auch, bei einem König anzukommen, so dachte ich, als ich lange genug gewandert war. Als Ihr mich dann an Euern Hof genommen hattet, blieb ich gern bei Euch; die Luft erschien mir günstig, die um den König wehte.

Doxky (kommt in großer Erregung.) Majestät, Majestät! Graf Mallemi hat die Gräfin Lusso auf seinem Arm ganz schnell die Treppe hinunter getragen und ist mit ihr in einen Wagen gesprungen und im Galopp mit ihr fortgefahren. Niemand weiß, wohin? Majestäts Mantel hat er umgehangen und die Gräfin damit versteckt.

König. Weiß alles, Madame!

Doxky. Majestät . . . wissen . . . alles . . .?

König. Sie können wieder gehen, Madame!

Doxky (zögert) Majestät ist so — verlassen.

König. Gehen Sie!

Doxky. Das Fest?

König. Ist aus!

Doxky. O dieser Graf! (Weinend ab.)

Großnarr. Wenn einer zu Euch käme und Euch bäte, nochmals der König zu sein, der Ihr wart?

König. Mit Deiner Peitsche müßtest Du ihn von mir jagen.

Großnarr (laut.) Der König ist ein König geworden! Das große Lebensfest beginnt!

König. Narr, Narr, jetzt fange ich an, Dich zu verstehen.

Großnarr. Der neue König wendet sich an Euch und sagt: „Tut selbst, was Ihr bisher den andern überließet!“ Darin mag Euer Leben einen Inhalt finden, der über jedes Mißgeschick erhebt.

König. Wie fühle ich mich klein und dennoch groß!

Großnarr. Was Euch vordem Besitz erschien, habt Ihr Euch erst erwerben müssen.

König. Ich bin zu mir gekommen.

Großnarr. Wollt Ihr den Weg zu Euerm eigenen Herzen finden, müßt Ihr durch andere hindurch Euch schleppen lassen.

ie König. Der Weg war weit und bös ist er gewesen. Hätte es keinen kürzeren gegeben? Viel Bittern hätte ich von mir abgehalten.

Großnarr. Ich kenne keinen anderen Weg. Erkenntnis ist wie Bergesgipfel. Dorthin führt nie ein kurzer, glatter Pfad. Doch seid Ihr einmal oben, ist es herrlich.

König. Wahrhaftig, ich atme freier. Aber — muß ich nochmals solche Wege gehen?

Großnarr. Nicht mehr. Diesen Weg macht man nur ein einziges Mal im Leben. Auch würdet Ihr immer nur das bekannte Gleiche treffen, selbst wenn es in hundertfach verschiedener Gestalt sich zeigt.

König. Großnarr, sag mir eines noch! Warum betrügen sich die Menschen?

Großnarr. Des einen Vorteil muß des andern Nachteil sein; wenn darum einer zu dem andern sagt: „Ich will für mich", so wird er nicht gehört; doch spricht er: „Für Dich ist, was ich tue", und packt er dieses Sprüchlein hübsch in Worte ein, schließt sich ihm jede Türe auf.

König. Wie sind die Menschen komisch! Warum? Warum?

Großnarr. Wißt Ihr, was Aepfel sind?

König. Willst Du mich gar ins Paradies versetzen? Was willst Du mit dieser Erkenntnisfrucht?

Großnarr. Ich spreche nur von Aepfeln, wie sie in Gärten wachsen; von schönen, goldgelben Aepfeln mit frischen, roten Backen.

König. Nun, man hätte Lust, hineinzubeißen.

Großnarr. Richtig! „Pflückt sie! Beißt hinein! Eßt sie!" so ruft uns die Natur entgegen. „Für Euch, Ihr Menschen, lasse ich die Aepfel wachsen." Die schlaue Dame Natur betrügt uns ebenso, wie es die Menschen mit uns machen.

König (lächelt.) Oh, Oh!

Großnarr. Die Natur will etwas für sich. Apfelkerne hat sie in den schmackhaften Apfel eingewickelt. Den Apfel sollen wir mit uns nehmen und verspeisen. So werden die Apfelkerne fortgetragen, fortgeworfen, und anderswo wächst ein neuer Apfelbaum daraus.

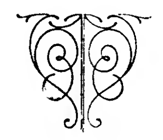
König. Daß Du mich auch einmal herzlich zum Lachen bringen könntest, habe ich nie geglaubt. (Lacht.)

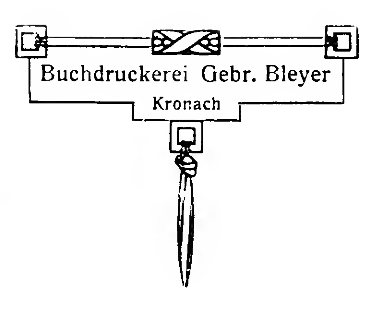
Großnarr. König, die Welt ist schön trotz aller Täuschung, die sie um uns wirft.

König. Wie eigentümlich! Dein Bild verblaßt mir immer mehr, obwohl wir uns noch nahe gegenüber stehen.

Großnarr. Euer Wunsch hat sich erfüllt. Ihr seid ein froher König! (Ab.)

König. Die Welt ist schön!




Buchdruckerei Gebr. Bleyer
Kronach